

habe (auf dem Tag in Mainz) seinem Oheim eine Unterstützung für den von diesem geplanten Feldzug gegen die Abodriten zugesagt, dann aber dieses Versprechen nicht gehalten⁴³⁾. Man kann sich aber nur schlecht vorstellen, daß es Lothar gerade damals darauf ankommen lassen konnte, seinen Oheim, auf dessen Hilfe er in seinem Ehehandel gegen Karl den Kahlen so sehr angewiesen war, durch einen solchen Treubruch vor den Kopf zu stoßen. Sollte Hinkmar hier dem lothringischen König etwas unterstellt haben, was nicht der Wahrheit entspricht? Die Xantener Annalen, deren Verfasser im Reiche Ludwigs beheimatet und deshalb vielleicht besser unterrichtet war⁴⁴⁾, wissen denn auch zu berichten, daß Lothar seinem Oheim wirklich zu Hilfe gekommen sei: *ibique (in Mainz) venit ad eum (König Ludwig) Lotharius, hostem machinantes in Sclavos, quod et postea fecerunt*. Sicherlich hatte Lothar seinem Oheim nicht versprochen, persönlich mit ihm ins Feld zu ziehen, dazu war er wegen der angespannten politischen Lage in seinem Reich gar nicht in der Lage; mehr als ein Hilfskorps konnte er ihm nicht zur Verfügung stellen. Oder fand er, zu Hause angekommen, für das Versagen auch dieser Hilfe einen triftigen und glaubwürdigen Grund, der das Ausbleiben derselben selbst in den Augen seines Oheims entschuldigte? Wir wissen es nicht. Man möchte in diesem Falle dem Verfasser der Xantener Annalen mehr Glauben schenken als Hinkmar von Reims, der Lothar bekanntlich nicht wohlgesonnen war. Ludwig hat jedenfalls seinem Neffen, wie aus unserm Schreiben hervorgeht, die in Mainz bekräftigte Freundschaft bewahrt.

Mittelbar geht der Zweck der Botschaft Ludwigs an seinen Neffen wohl aus dem zweiten Satz Altfrieds hervor, aus dem wir erfahren, daß Lothar zwei seiner Großen der Gesandtschaft mit auf den Weg zu König Karl gegeben habe. In Asselt sollte diese also durch Vertreter König Lothars ergänzt werden.

König Karl von Westfranken traf man in der alten karolingischen Pfalz Compiègne an. Man vermeint in den Worten Altfrieds die Freude und den Stolz zu spüren über den prächtigen Empfang und die ehrenvolle Behandlung, die Karl den Boten seines Bruders zuteil werden ließ im Gegensatz zu den Gesandten seines Neffen, die er unfreundlich und kurz abfertigte. Auch Karl beteuerte (*contestatus est*), auf alle Vorschläge Ludwigs eingehen zu wollen. Glücklicherweise gibt Altfried diesmal an, in welchen Fragen diese Übereinstimmung erzielt wurde (s. o.). Allein die Angelegenheit ihres Neffen nimmt Karl aus, über sie möchte er mit seinem Bruder allein sprechen, und er bittet diesen ganz dringend um einen möglichst baldigen Termin für dieses Gespräch.

Das ist etwas Neues. In den Annales Bertiniani hat Hinkmar von Reims es so dargestellt, als ob die Einladung zu der Konferenz von Savonnières von Ludwig dem Deutschen ausgegangen sei⁴⁵⁾. Aus Altfrieds Bericht ergibt sich jetzt, daß die Botschaft, die dieser dem westfränkischen König zunächst zu überbringen hatte, nichts von einer Einladung enthielt, daß vielmehr König Karl in der Unterredung mit Ludwigs Gesandten zu erkennen gab, daß er

⁴³⁾ Ann. Bertiniani S. 60; BM² Nr. 1297 b.

⁴⁴⁾ Ann. Xantenses (MG. SS. rer. Germ. in us. schol., ed. B. de Simson, 1909) S. 20. Zum Disput um die Heimat des Verfassers vgl. Heinz Löwe, DA. 8 (1950) 59—99 und Friedrich Wilhelm Oediger, Annalen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein 157 (1955) 181. Gleichgültig, ob er im Wormser oder im Kölner Raum beheimatet war, über die Geschehnisse im Reiche Ludwigs mochte er doch wohl besser unterrichtet sein als Hinkmar von Reims.

⁴⁵⁾ Ann. Bertiniani S. 60: *Hludowicus rex Germaniae, directis missis blandiloquis ad fratrem suum Karolum, obviam sibi in territorium Tullensem venire petit*.